

alpe adria *in*

Non fumare. Italien zeigt, wie's funktioniert. Ein Gesetz – und schon sind alle Restaurants rauchfrei. So einfach ist das.

Triest. In allen Umfragen beliebteste Stadt der Alpe-Adria. Mit unseren Stadtporträt-Tipps (Seite 14–24) sind Sie bestens gerüstet – hinfahren, anschauen, genießen.

Urlaub am Bauernhof. Ob in Kärnten, der Steiermark, Italien, Slowenien, Kroati-



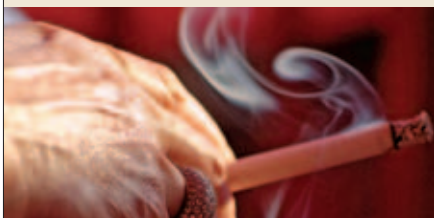
en. Urlaub beim Bauern ist gut & günstig & heimelig & deshalb so beliebt.

Osterie. Natürlich sind tolle Gourmetrestaurants super, aber die Mehrheit speist lieber beim Wirt mit Herz und brieftaschenfreundlichen Preisen.

Sprachferien. Das probateste Mittel gegen Radebrechen: Sprachferien im Ausland, Land und Leute kennen lernen.

alpe adria *out*

Austrorrauchverbot. Österreich zeigt, wie's nicht geht. Freiwilliges Rauchverbot,



da hält sich doch keiner dran, liebe Frau Gelegenheitsrauchgesundheitsministerin.

Gelsen. Die Biester kann man leider per Gesetz nicht verbieten. Man sollte sie aus der EU ausweisen. So bleiben uns nur Autan, alte Hausmittel und kratzen.

Polizeiwilkkür. Liebe EU! Autofahrer sind bei der Strafhöhe fast überall im Alpe-Adria-Raum dem Good- oder Badwill der Exekutivbeamten ausgeliefert. Wie wär's mit einheitlichen Strafen an Stelle gerade gebogener Gurken?

Roamingwegelagerer. Weg mit der Gebührenfalle im Ausland. Wer unter Telefonitis leidet, muss sonst das halbe Urlaubsgeld beim Handybetreiber abliefern.



*pepe
roncino*

HEINZ GRÖTSCHNIG



Paff!

Rauchverbot in Lokalen muss nicht sein. Sollen doch die Nichtraucher zum Guteluftschnappen vor die Türe!

Nichtraucher oder Raucher? Das fragen sie jetzt oft, wenn man in einem Restaurant einen Tisch reserviert. „Nichtraucher“, antworte ich in der Hoffnung, beim Essen das Essen zu riechen und nicht statt subtiler Aromen den Duft der weiten Marlboro-Welt inhalieren zu müssen.

Ich weiß: Mit solch rauchfeindlicher Haltung unterdrücke ich die armen Paffer, die uneigennützig ihr Leben verkürzen, damit wir Nichtraucher mehr Kohle in der Pensionskassa haben. Ich weiß, dass der Wunsch nach guter Luft ein militanter ist und Raucher unter Aufopferung ihrer inneren Organe viel Steuergutes leisten, bis der letzte Lungenzug abgefahren ist.

Als Nichtraucher genieße ich Italien. Ein Land, in dem angeblich nichts funktioniert – außer der Mafia und neuerdings dem Rauchverbot. Faszinierend, wie die Nikotinis ihre Schwaden draußen vor der Tür gen Himmel blasen, wie sie in Grüppchen ins Freie eilen, um dort kollektiv ihre Lungen zu teeren.

Bei uns läuft das anders. Lokalbesitzer sollen „freiwillige“ Nichtraucherzonen schaffen. Oft sind diese nur durch unsichtbare Wände von den Raucherzonen getrennt. Leider weiß der Rauch in seiner begrenzten Intelligenz nicht, wann er die für ihn begrenzte Region verlässt. Ja, es scheint ihm mitunter sogar ein diebisches Vergnügen zu bereiten, in den Nichtraucherbereich vorzudringen (vielleicht will er in seiner Neugier erkunden, möglicherweise hat sogar der Rauch ein Bedürfnis nach besserer Luft und will deshalb nicht bei den Rauchern bleiben?)

Keine Chance sollte der erkundungsfreudige Qualm aber bei räumlicher Trennung haben. Da Raucher-, dort Nichtraucherstüberl.

Tja, aber wer hindert den Jetztstretchraucher, sich im Non-Smoking-Zimmer eine anzu-stecken? Die Kellnerin? Nö. Der Wirt, den man als eingerauchter Tschikerdenunziant informiert? „Was soll ich machen?“, achselzuckt der Gastronom, „den ganzen Tisch hinauswerfen?“ „Nein,“ bemerkt man süffisant, „den Tisch können S' ruhig stehen lassen. Schicken Sie doch diesen Suchtblolzen in den Raucherbereich.“

„Geht nicht,“ antwortet Wirt, „dort ist kein Platz. Ich brauch aber das G'schäft.“ Dann sagt er, was Sache ist: „Der Staat soll endlich ein strikteres Rauchverbot erlassen und das nicht auf uns abschieben. Ich hätte ja selber gern bessere Luft.“ Ja, aber der Staat kann das auch nicht einfach so. Natürlich will er die Passivraucher schützen. Aber er muss auch die Regierenden schützen: Bei rigorosen Maßnahmen könnten sich ja die Stimmen der Raucher am nächsten Wahltag in blauen Dunst auflösen (die Opposition macht eh schon instinktsicher den Rauchern die Mauer. Für Stimmenmaximierung verkaufen manche eben nicht nur die eigene Großmutter).

Ja, der Karren ist verfahren. Und wenn er das ist, gibt es ein probates Gegenmittel: Evaluieren. Damit gewinnt man Zeit. Dann faselt man etwas von freiwilligen Beschränkungen und sucht halbo- oder viertelherzig nach Kompromissen.

Ich traue unserem Verschleppungssystem zu, dass es das erfolgreiche Modell Italien auf seine Weise weiterentwickelt. Einen Tag müssen die Raucher zur Rauchpause vor die Türe, am anderen Tag werden die Nichtraucher zur Guteluftpause vors Lokal beordert. Und der Wirt darf selbst entscheiden, ob das Raucherhinausschicken rein zufällig immer auf den Ruhetag fällt.